

Johann J. Honegger

Die Trombe

(1851)

Durch die Wüste flog der Samum, aus dem Schlafe aufzu-
stören

Wohl das tote, stumme Sandmeer und den öden Plan zu
kehren.

Drohend eine niedre Wolke folgte fahl des Sturmwind's Zuge,
Wirbelte den Sand zu'r Trombe. Wild strich's hin im Wetter-
fluge.

5 Wie ein Schemen floh die Trombe riesig in dem grauen Sande,
Als wollt' Ruhe sie sich suchen an des fernen Weltmeers
Strande.

Einen Zug Kameele streckte sie in kaltem Hohne nieder.
In die Wüste warf sie pfeifend graue, sonderbare Lieder:
»Stummer Wand'rer, gleichst der Trombe, fliehst dahin im
Wetterfluge

10 Und du steigst und fällst und wiegst dich wirbelnd in des
Sturmwind's Zuge.

Deines Lebens Frühlingsblüten tratst du kalt und höhnisch
nieder,

In die Winde, in die Steppen hinzuwerfen Klagelieder.

Z. 1 B: *flog*: zog

Z. 3 B: Eine niedre Wolke drohend [...]

Z. 10 B: *Sturmwind's*: Sturmes

- Kühnlich griffst du nach des Himmels hohen, sonnenhellen
Räumen,
Und wie meines ist dein Leben — eine Phantasie, ein
Träumen.
- 15 Stummer Wanderer, gleichst der Trombe. Deine Zeit verrinnt
im Sande.
Müd' legst du dich bald, zu schlafen tief und lang an Welt-
meers Strande.«
Sprechen wollt' ich, als die Trombe schmetternd in den Sand
hinrollte.
Fahle Blitze zuckten. Stille ward ich; — doch der Samum
grollte.

Textnachweise:

- A J. J. Honegger, *Herbstblüten. Lyrische Gedichte*, Band I, Zürich 1851,
S. 149 f.
- B ders., *Lieder und Bilder. Der Lieder dritte Auflage, vollständig umge-
arbeitet*, Leipzig 1887, S. 94 f.